

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Februar 1976
Nr. 314



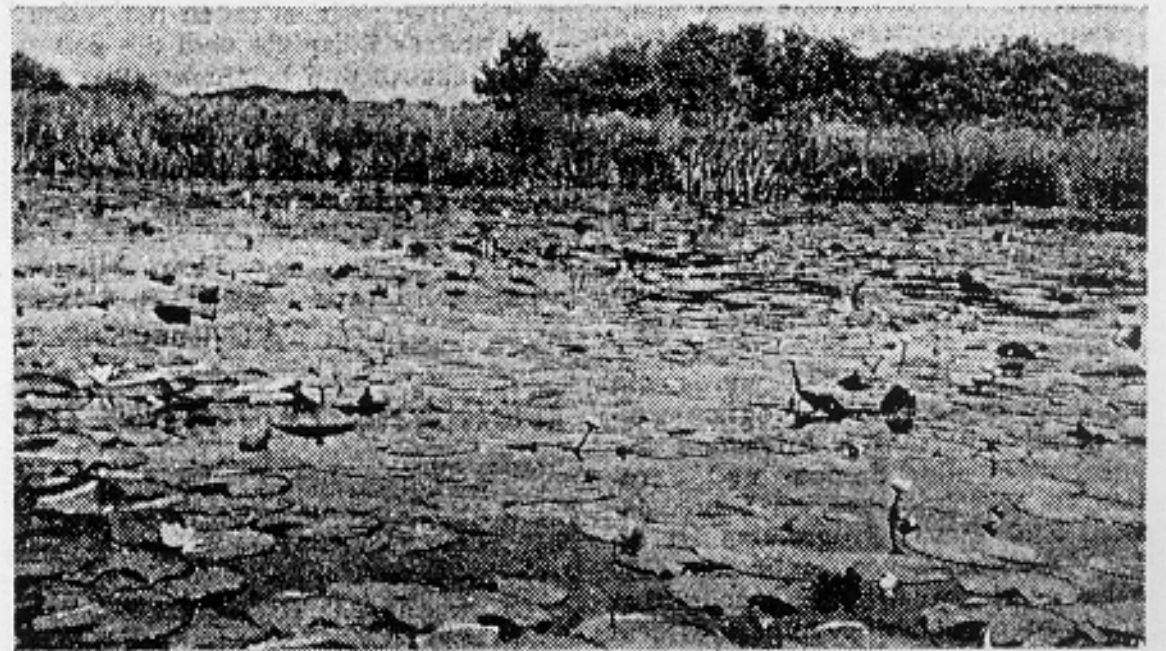
Fremdenverkehr gegen Naturschutz

Erholungsuchende verändern, was sie zu finden hoffen — Beispiel: Bederkesaer See

Die Aussagen, daß der Rand von Wasserflächen eine große Anziehungskraft auf Erholungsuchende besitzt und daß „innerhalb der Konkurrenz der attraktiven Landschaftselemente die Gewässerränder an erster Stelle stehen“ (Kiemstedt: „Zur Bewertung der Landschaft für die Erholung“), bestätigen sich auch am Beispiel des Bederkesaer Sees. Als Naherholungsgebiet vornehmlich für die Städte Bremen, Bremerhaven und als gern aufgesuchter Ferienort für Menschen aus dem Ruhrgebiet und aus Berlin entwickelt sich Bederkesa während der Sommerzeit in zunehmender Weise zum Anziehungspunkt. Dabei ist unübersehbar: Die Masse des Besucherstromes hält sich mit Vorliebe am Seeufer und auf der Seefläche in Ortsnähe auf. Da in den Entwicklungsplänen das Seengebiet Bederkesa dazu als Ausbauschwerpunkt für Ferienholung vorgesehen ist, wird weiterer Andrang zu erwarten sein. Diese Besucherkonzentration auf den schon durch viele andere Faktoren belasteten Bederkesaer See trägt auf ihre Weise zur Veränderung bislang wenig gestörter Natur bei.

Besonders deutlich wird von Jahr zu Jahr die Verarmung des Sees an seiner eigenständigen Vogelwelt. Die Ursache ist in der Unruhe zu suchen, die eine wachsende Zahl von Miet- und

Sportbooten mit sich bringt. Konnte man vor 25 Jahren neben einer Ausflugsbarkasse knapp drei Dutzend Ruder-, Segel- und Sportboote zählen, so beträgt deren Zahl jetzt weit über hundert (Mietboote, Wassersportverein, holländisches Wassersportzentrum). Hinzu kommen die Wochenendhäusler mit mindestens einem Dutzend Segelbooten und zusätzlich — saisonbedingt — die Beiboote der etwa 60 bis 100 im Kanal festgemachten Motorjachten. Dieser Ansturm, auch wenn seit einiger Zeit jeglicher Motorverkehr auf dem See selbst verboten wurde, vertrieb zuerst die scheuen Vögel. Biologisch interessierte Einwohner meldeten seit langem das Ausbleiben von Wasserralle, Rohrdommel, Haubentaucher, grünfüßigem Teichhuhn. Jetzt machen sich auch die Wildenten rar. Die Lachmöwenkolonie, 1963 noch etwa 200 Paare, wurde kleiner, zog um (Abb. unten) und verschwand 1972 ganz. Leider dringen Mietbootfahrer oft kreuz und quer durch die seichten Schilfsinseln und Uferbuchten und zerstören, wie in einigen Fällen beobachtet werden konnte, mutwillig Gelege. Die Graureiher der nahe gelegenen Reiherkolonie suchen längst in erster Linie weiter entfernt gelegene Gewässer zur Nahrungssuche auf. Seit fünf Jahren werden nur noch im Winter Bleibhühner beobachtet.



Noch 1957 ein großer Seerosenbestand im Bederkesaer See. Heute sucht man ihn vergeblich.

1953 hieß es in einem fischereibiologischen Gutachten: „Auf dem Bederkesaer See findet sich ein anscheinend reichlich hoher Wasservogelbestand ein, insbesondere wahrscheinlich begünstigt durch die starken Rohr- und Binsenflächen als Brutgelegenheit. Es müßte unbedingt im Jagdpachtvertrag festgelegt werden, daß der Jagdpächter gegen das Überhandnehmen der Wasservögel, sowohl der Bleibhühner als Nahrungskonkurren-

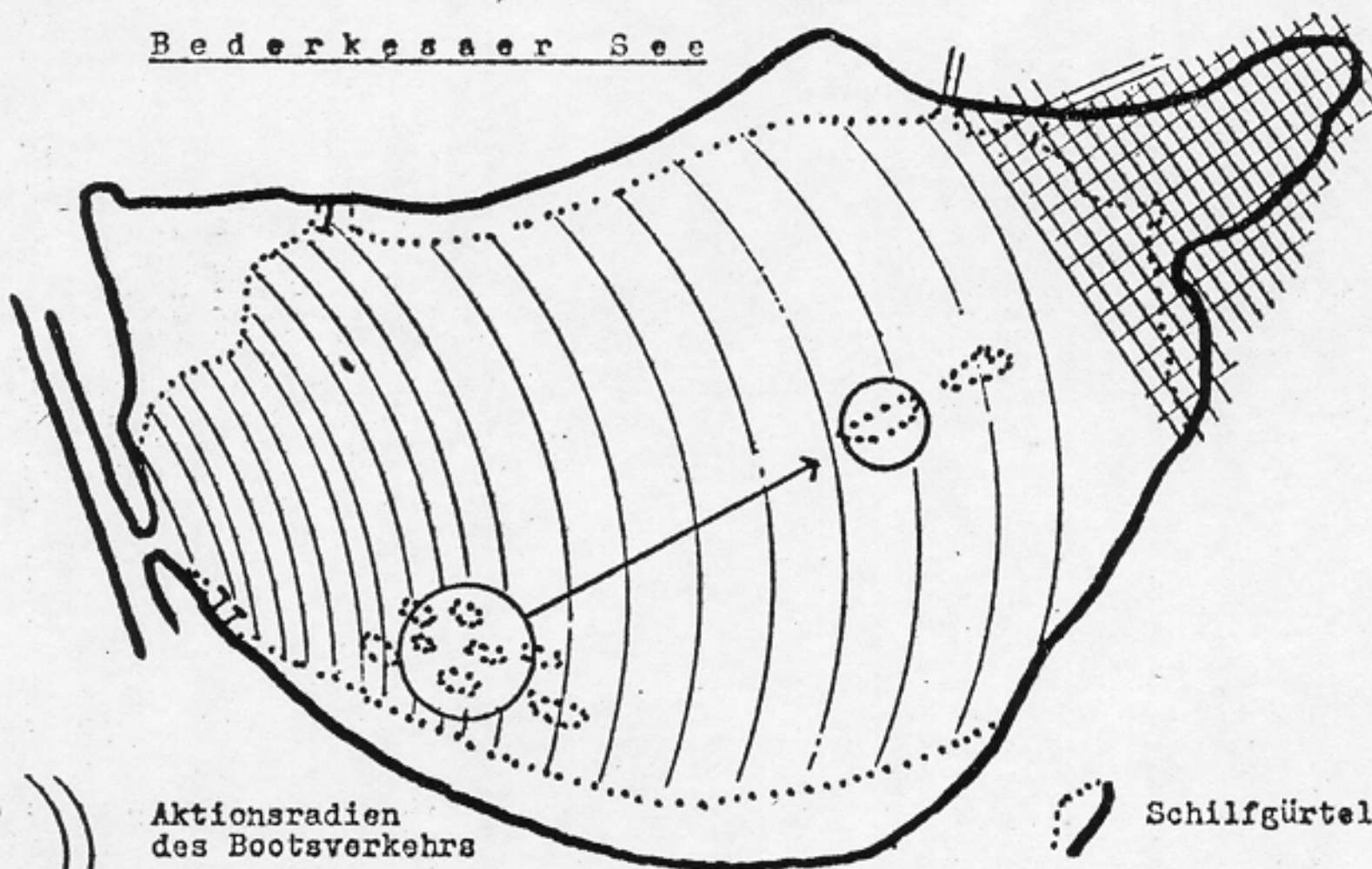
ten der Fische als auch der Haubentaucher als unmittelbare Fischfresser, wie sonst bei der Abwehr von Kaninchenschäden stärker eingreift...“ Es ist heute nicht mehr notwendig, zur Steigerung des „Ertrages und damit des Pachtwertes“ den Wasservogelbestand zu dezimieren.

Ein weiterer Beweis dafür, daß Erholungsuchende gerade das verändern, stören und zerstören, was sie in der Natur des Sees zu finden hoffen, zeigt sich in ihrem Verhalten seltenen Pflanzen gegenüber. So müssen Seerosenbestände wohl einen besonderen Reiz zum Hindurchrudern bzw. -segeln ausüben. Die Schwerter der Segeljollen schneiden manchen langen Stengel der Seerosen kurz und klein. Einige Besucher greifen nach den Pflanzen und ziehen in voller Fahrt mit den Stengeln die im Schlamm nur ungenügend verankerten armdicken Wurzelstöcke an die Oberfläche. Nur noch einen kleinen Seerosenbestand gibt es am SW-Ufer sowie drei Teichrosenvorkommen. Einige Jugendliche des Ortes haben eine Marktlücke entdeckt. Sie pflücken die Blütenstände des breitblättrigen Rohrkolbens — hier Bullenpesel genannt — und bieten sie den Touristen bündelweise zum Verkauf an. Der Umsatz ist gut. Den Rohrkolbenpflanzen bekommt das auf die Dauer weniger gut. Ihre früher große Zahl nimmt ab.

Hier Fremdenverkehr — dort ungestörte Natur, eines scheint das andere auszuschließen. Dennoch ließe sich ein gemeinsamer Nenner finden. Nämlich dann, wenn sich jeder rücksichtsvoller und umweltfreundlicher in unserer Landschaft verhielte. Sicher wäre es gut, wenn man außerdem der verschliffenen Nordostecke des Bederkesaer Sees strengerer Schutz gewährte. Mit dem jüngsten Flächennutzungsplan der Samtgemeinde Bederkesa, in dem eben dieser Winkel als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen wird, ist man schon auf dem richtigen Wege.

Klaus Dobers

Bederkesaer See



Aktionsradien
des Bootsverkehrs

Schilfgürtel

Hier müßte zur Freude aller
Erholungsuchenden ein Schutz-
gebiet entstehen

Ehemals Hauptbrutge-
biet für Möven und
Enten. Wegen Stör-
ungen Umzug in Seemitte

Kartierung der Pflanzen Mitteleuropas

Wesermünder Biologen arbeiten an langfristigem europäischem Programm mit

Mancher Spaziergänger wundert sich, wenn er mitten im unwegsamen Moor, am schlüpfrigen Grabenufer oder im Gestrüpp am Waldrand jemanden intensiv hantieren sieht. Schaut er genauer hin, wird er feststellen, daß der andere mit Buch, Lupe und Sammelgerät bewaffnet ist und sich eingehend an einzelnen Pflanzen zu schaffen macht. Seltsame Leute gibt's doch!

Pflanzen sind in ihren Lebensfunktionen direkt abhängig von der Bodenart, von Feuchtigkeits- und Lichtverhältnissen und auch noch von vielen anderen Umweltfaktoren. So sind sie uns auch Anzeiger für eine „gesunde“ Landschaft. Verschwindet eine Pflanzenart an einem Standort, so kann das ein warnendes Anzeichen dafür sein, daß dort etwas nicht mehr in Ordnung ist, daß die Landschaft möglicherweise zu „kränkeln“ beginnt. Solche „schädlichen“ Veränderungen müssen eingeschränkt oder ganz und gar verhindert werden, da wir Menschen uns trotz aller Technik nicht von der Natur lösen können! Es sind auch diese Gründe, weshalb sich immer wieder Liebhaber und Berufsbotaniker intensiv um unsere Pflanzenwelt kümmern.

Vor etwa zehn Jahren wurde ein langfristig abgestimmtes Programm einer wissenschaftlichen Erfassung der Verbreitung aller Samen- und Farnpflanzen Mitteleuropas ins Leben gerufen. Ziel dieses Programms ist es, das Vorkommen von mehr als 2400 Arten in einem Atlaswerk möglichst genau zu dokumentieren. Zu diesem Zwecke sind in den verschiedenen mitteleuropäischen Staaten zentrale Einrichtungen geschaffen worden (z. B. die „Zentralstelle für die floristische Kartierung Westdeutschlands“). Diese sollen das umfangreiche Erhebungsmaterial mit Hilfe der modernen Datenverarbeitungstechnik auswerten.

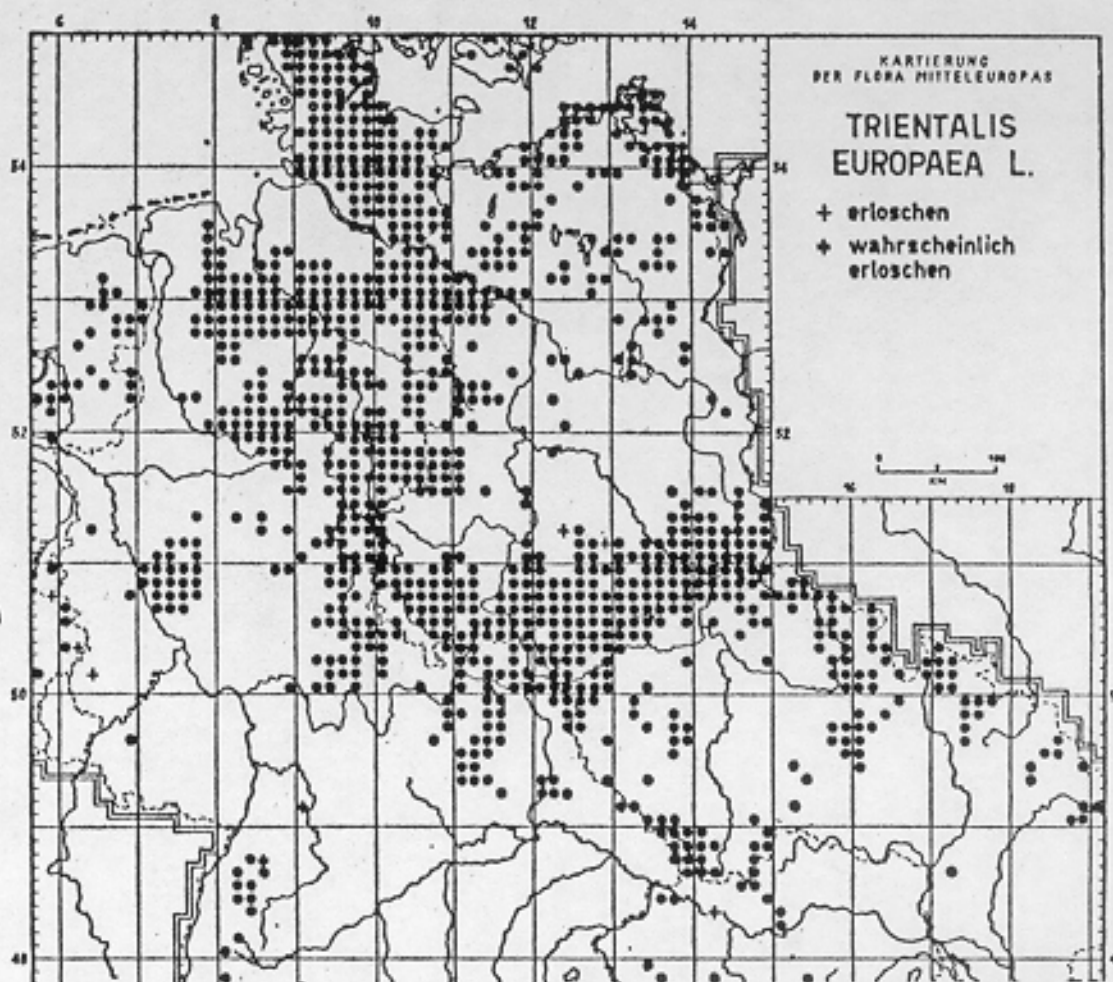
Zahlreiche regionale Arbeitsgemeinschaften und eine große Zahl freiwilliger Mitarbeiter sind seit einigen Jahren mit dieser floristischen Kartierung beschäftigt, wobei das Erfassen der Pflanzenarten im Gelände im Vordergrund steht, aber auch existierende botanische Schriften und wissenschaftliche Herbarien ausgewertet werden. Im Gebiet des Kreises Wesermünde ist mit mehr als 550 Pflanzenarten zu rechnen. Etwa die Hälfte davon ist relativ leicht zu bestimmen und zum Teil auch schon erfaßt. Auch die „Vereinigung für Naturschutz an der Unterweser“ beteiligt sich an diesem Vorhaben, zumal auch der an der Pflanzenvielfalt und -schönheit interessierte Laie wertvolle Beiträge durch Sammeln und Bestimmen im Gelände liefern kann.

In der Regel wird von einem Bearbeiter (oder einer Gruppe) ein genau festgelegtes Gebiet erfaßt, das jeweils einem Meßtischblatt (topographische Karte 1:25 000) entspricht. Das Vorkommen einer Pflanzenart in diesem Gebiet (ca. 130 qkm) wird auf den am Schluß zu erstellenden Mitteleuropa-Karten durch einen Punkt dargestellt, so daß sich bei lückenloser Bearbeitung eine etwa flächenhafte Darstellung des Verbreitungsgebietes ergibt. Einzelstandorte aber auch angedeutet werden. Als Beispiel ist eine Muster-Verbreitungskarte des Siebensterns (*Trientalis europaea*) wiedergegeben. Obwohl diese hübsche und leicht zu bestimmende Moorwaldpflanze im Elbe-Weser-Dreieck durchaus nicht selten ist, ist sie dort bisher nur unzureichend erfaßt gewesen, so daß sich nach Abschluß des Projektes in einigen Jahren ein besseres Verbreitungsbild ergeben dürfte. Die noch unvollständige Karte zeigt jedoch schon sehr deutlich, daß diese Pflanze insbesondere im nördlichen

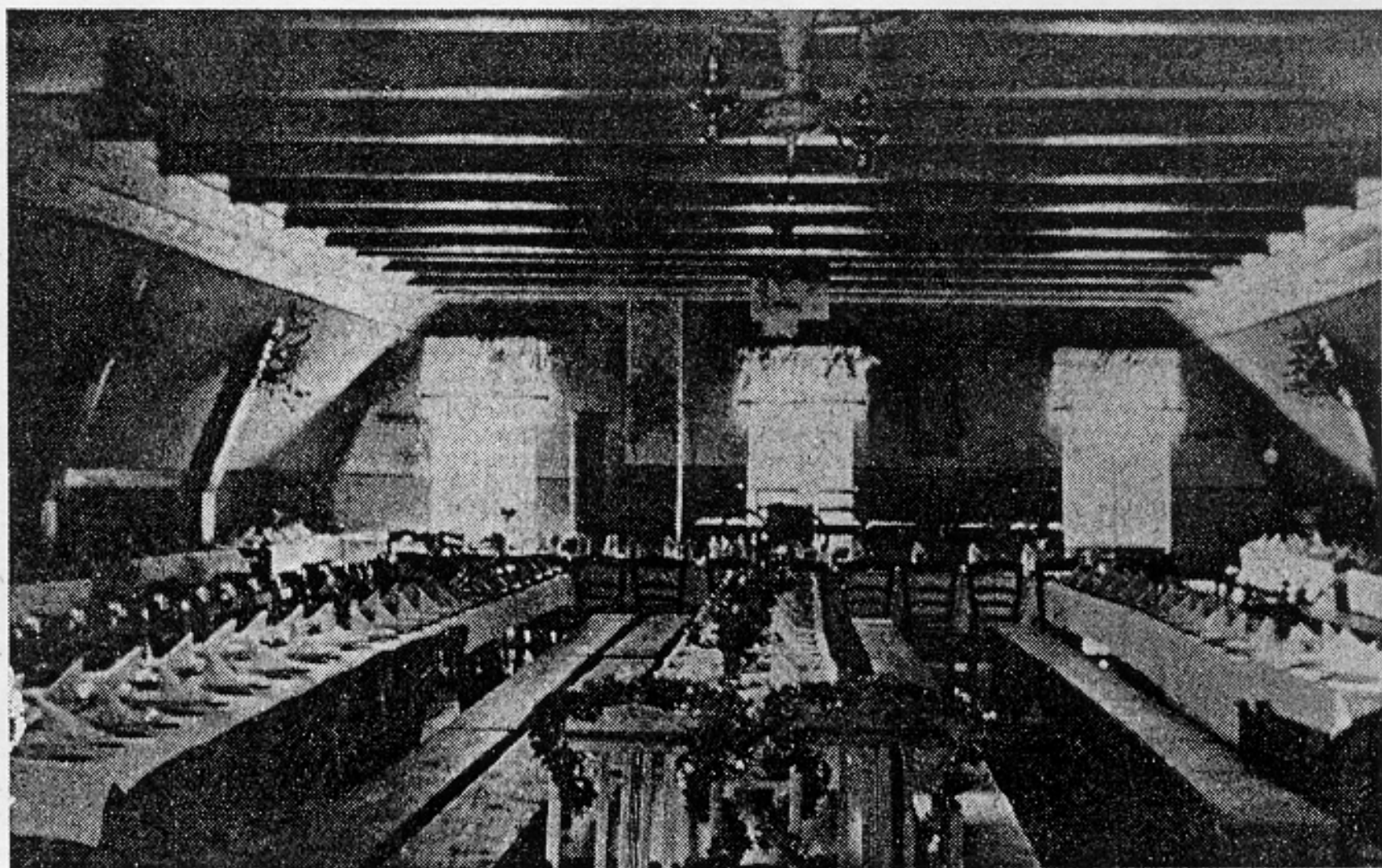
Mitteleuropa und in den nördlichen Mittelgebirgen zu Hause ist und im Süden nur in höheren Berglagen (Schwarzwald, Böhmerwald, Alpen) vorkommt. Wahrscheinlich hatte diese für nördliche Klimazonen typische Blume einst in kälteren Zeiten auch eine weitere Verbreitung in Mitteleuropa.

Da unsere Landschaft mit ihren Hoch-, Niederungs- und Geestrandmooren, mit grabendurchzogenen Marschen und Salzwiesen, Jung- und Fossildünen, Geestrücken und Heideflächen und zahlreichen Gewässern durchaus vielgestaltig und von besonderer Eigenart ist, ist auch die Pflanzenwelt wechselnd und von besonderem Interesse. So sind zum Beispiel in bestimmten Mooren Pflanzen aus kälteren Klimaperioden erhalten geblieben — besondere Beispiele sind die seltene Moltebeere und bestimmte Birkenrassen, die im Hahnenknooper Moor gefunden wurden und sonst nur in kälteren Zonen Nordeuropas häufiger sind, ein Grund mehr, dieses Moorgebiet nicht zu gefährden.

Die Kartierung der Flora Mitteleuropas wird viele neue Erkenntnisse
Fortsetzung Seite 3



Beachtenswertes im Land zwischen Elb- und Wesermündung



In Erwartung der Hochzeitsgäste und der Hochzeitssuppe (Aufnahme aus Hadeln 1936)

Die Hadler Hochzeitssuppe gilt mit ihren Abarten, der Kehdinger und der Flögeler Hochzeitssuppe, als kulinarische Spezialität unseres Landstrichs. Ursprünglich wurde sie nur bei großen Bauernhochzeiten gereicht; doch wird sie inzwischen auch bei anderen Gelegenheiten serviert, so z. B. auf der Jahreshauptversammlung der Kranichhausgesellschaft in Otterndorf.

Für 100 Personen werden ungefähr 120 Pfund Rindfleisch, möglichst vom Vorderviertel, benötigt. In einem großen 150-l- bis 200-l-Kessel wird das Fleisch am Hochzeitstag in kaltem Wasser angesetzt und in drei bis vier Stunden gar gekocht. Schon am Nachmittag vorher haben ein Dutzend Nachbarn Frauen aus 30 Pfund feinem Rindgehackten, Paniermehl, ein wenig Butter und ein paar geschlagenen Eiern sowie etwas Salz und geriebenem Muskat unter der Anleitung einer kundigen Kochfrau zierliche Fleisch-

klößchen, die sog. „Ballken“ (Bällchen), gerollt. Sie werden nun, nachdem das gar gekochte Suppenfleisch aus dem Kessel genommen und in Scheiben, in einigen Gegenden auch in Würfel, geschnitten worden ist, nahezu zwanzig Minuten in der heißen Suppe aufgekocht. Anschließend werden die „Ballken“ wieder herausgeholt und erst wenige Minuten vor dem Servieren wieder zu der Suppe in die Terrinen gelan.

Das Auftragen der Suppenschüsseln mußten früher bei grünen Hochzeiten die jungen Burschen besorgen, während die jungen Mädchen die großen Teller mit dem Fleisch und Kummern mit gekochtem Reis auf die Diele bzw. in den Saal brachten. Bei Silberhochzeiten wurden diese Tätigkeiten von verheirateten Männern und Frauen aus der Nachbarschaft übernommen.

An langen Tafeln, die mit tiefen Tellern, mit Löffeln, Gabeln, Messern und Servietten sowie Schnapsgläsern

gedeckt sind, wird gegessen. Als Beigaben für das Festmahl sind schon vor dem Auftragen von Suppe, Fleisch und Reis Teller mit sog. Hochzeitstuten, Butter und bereits am Tage zuvor gekochten Rosinen mitten auf die Tische gestellt worden. Außerdem steht dort für jeweils acht Gäste eine Flasche Korn, der während des Essens zum Zuprosten ausgeschenkt wird. Es ist üblich, daß der Pastor, gelegentlich auch der „Inbitter“, unmittelbar vor dem Festschmaus das Tischgebet spricht und „Gesegnete Mahlzeit“ wünscht. Während des Essens spielen die Musikanten. Früher wurde auch dreimal ein Teller herumgereicht, auf den die Hochzeitsgäste ein Geldstück für die Kochfrau, den Inbitter und die Musik zu legen hatten. Selten noch trifft man den Brauch an, daß vor dem Brautanzug und gleich im Anschluß an das Festmahl die „Aufträger“ erst einmal drei Ehrentänze zu absolvieren haben.

HEH

Flüsse und Bäche werden verändert

Wasserbaumaßnahmen in Wesermünde erfordern aufmerksamen Naturschutz

Im Spätwinter eines jeden Jahres beginnen auch im Nordsee-Küstenbereich, der klimatisch nicht besonders verwöhnt ist, alle Landwirte, Jäger, Angler, Segler und wer sonst noch in der Flachlandschaft zwischen Elb- und Wesermündung sein Tätigkeitsfeld hat, Gedanken und Pläne reifen zu lassen, die den persönlichen Einsatz in diesem Gebiet im bevorstehenden Frühjahr und Sommer betreffen. — Zu diesem Personenkreis sind neuerlich auch all jene Menschen zu rechnen, die aus Überzeugung und starkem Interesse (oft von entsprechendem Idealismus getragen) eine wichtige Aufgabe darin erblicken, die von der Industrie und Zivilisation so arg bedrängte Natur zum Nutzen der dort lebenden Pflanzen, Tiere und Menschen in ihrem harmonischen Gleichgewicht zu erhalten, d. h. aber sie gegen Unvernunft und schädliche Verödung möglichst zu schützen! Diese Naturschützer werden sich immer zu Beginn der lichteren und damit neu belebten Jahreszeit intensiv Gedanken machen, wie man möglichst effektiv und, wenn möglich, in offener Aussprache mit allen Interessenten, bereits existierende Naturschutzgebiete weiter entwickelt und „renoviert“ sowie neue, bedrohte, aber unbedingt schutzwürdige Landstriche irgendwie zu Nutz und Frommen aller Bewohner gegen gedankenlose Verwüstung und Zersiedlung verteidigen kann und muß.

Im folgenden sollen für die interessierten Freunde unseres Flachlandes zwischen den großen Mündungen der Unterelbe und der Unterweser einige Gedanken und Anregungen zu den erforderlichen Naturschutzmaßnahmen dieses Gebietes, vor allem aus der Sicht des Gewässerschutzes, gemacht werden, in der Hoffnung, daß sich dieser Personenkreis im Laufe des kommenden Sommers nicht nur vergrößern, sondern auch effektiv engagieren möge. — Bei unserem orientierenden Rundblick, der keinen Anspruch auf restlose Erfassung aller existenten Brennpunkte machen kann, soll zunächst einmal mit Betrachtungen im Raum der Großgemeinde Loxstedt begonnen werden, um sie dann in weiteren Artikeln nach Norden über Bremerhaven hinaus bis in die Zone südlich Cuxhavens auszudehnen.

Den Gang der Betrachtungen einleitend, wird zunächst festgestellt, daß jeder systematische Naturschutzeinsatz folgende Gedankengänge, Pläne und relevante Maßnahmen voraussetzt:

1. Bestandsaufnahme aller natürlichen und schädigenden Gegebenheiten eines Gewässers (Fluß, Aue, See und Teich), eines Biotops (also Lebens-

raumes), einer Bodenformation (Morräne, Topographie etc.) usw. Solche Bestandsaufnahmen müssen eine spezielle Kartierung und Registrierung einschließen.

2. Systematische hydrochemisch-physikalische und biologische (tier- und pflanzensoziologische) sowie geologische (bodenkundliche) Untersuchung eines Lebensraumes. — Dafür existieren Geräte, Methoden und Einführungen, mit denen sich auch der interessierte Laie relativ schnell vertraut machen und für den guten Zweck eingesetzt werden kann!

3. Prognosen über die Weiterentwicklung des betrachteten Naturobjektes unter der Voraussetzung einer allfälligen Bedrohung durch industriellen, siedlungstechnischen oder anderen anthropogenen Einfluß!

4. Als Quintessenz aus den drei ersten Maßnahmen: Entwurf einer effektiven Unterschutzstellung, und zwar in engster Zusammenarbeit mit den entsprechenden zuständigen, übergeordneten Behörden, Körperschaften, Firmen und auch Vertretern der sog. „weißen Industrie“, also des Tourismus.

Wenden wir uns jetzt also dem südwestlichen Ende des oben erwähnten Elbe-Weser-Dreiecks zu, und zwar den größeren Gewässern in den Altmorä-

nen und Flußmarschen südwestlich von Loxstedt-Stotel bis etwa Dedesdorf hin, das ist etwa das Gebiet der früheren Gemeinde Landwürden.

In diesem Raum konstituierte sich zur Pflege allgemeinen Naturschutzes zu Beginn des neuen Jahres, analog zu ähnlichen Vereinen der Nachbarkreise, die „Vereinigung für Naturschutz an der Unterweser e. V.“, Sitz Loxstedt deren Tätigkeitsbereich, von Loxstedt ausgehend, den südlichen Landkreis Wesermünde und darüber hinaus, auf Spezialgebieten (s. o.), fast den gesamten Landkreis umfassen soll. Der entsprechende Aufgabenbereich und die Zielsetzung sind zu umfangreich, um an dieser Stelle und in einem einzigen Artikel erfaßt zu werden.

Es erfolgt daher erst einmal eine Einführung in den so wesentlichen gewässerkundlichen Sektor des südlichen Landkreises Wesermünde, d. h. ab Geestniederung südwärts. — Der Gewässerschutz soll hier mit Priorität deshalb eine erste Würdigung erfahren, weil primär das Wasser alle Biotope nachhaltig beeinflusst und es den „Urquell“ allen Lebens darstellt.

In den kommenden Jahren werden im Kreisgebiet südlich der Geestelinie unter den Aspekten des Natur- und Gewässerschutzes insbesondere der Lauf der Lune, der Drepte und der

Rohr eine bemerkenswerte Rolle spielen und das besonders in ihrem Unterlauf, westlich der B 6, d. h. westlich von Stotel bis zum Ostufer der Unterweser auf der Höhe von Büttel.

Hier plant man nämlich von seiten des zuständigen Wasserbaues, vor allem der unteren Lune einen neuen, wenn auch kaum verkürzten Lauf mit neuer Richtung zu geben. Anschließend wird mit der Drepte ein analoger hydrotechnischer Prozeß durchgeführt, derart, daß diese beiden Flüsse im Raum westlich von Büttel ein gemeinsames Flußbett und vor allem eine gemeinsame Sielmündung im Weserdeich erhalten. Es versteht sich von selbst, daß man dann ebenfalls der unteren Rohr einen neuen Lauf geben muß. Dieses wassertechnische Großunternehmen wird in den kommenden Jahren weniger unter den Aspekten einer noch mehr oder minder in den Sternen stehenden Industrialisierung der Lüneplate als vielmehr aus Gründen eines effektiven Küstenschutzes durchgeführt; denn angesichts der in jüngster Zeit zweifellos beängstigend zunehmenden Sturmflutgefahr im Küstenbereich der Deutschen Bucht stellt jede Sielöffnung im Seedeich eine „Achillesferse“ in den Systemen des Küstenschutzes dar, und so ist man darauf

Fortsetzung Seite 4

Aufgabe für eine Arbeitsgruppe: Schutzwürdige Biotope

Von vielen namhaften Autoren genannte alarmierende Fakten deuten seit einigen Jahren den ständigen Rückgang des Vogelartenbestandes an. Verschiedene für die gesamte Fauna negative Umwelteinflüsse sind die Auslöser für diese rapide Abnahme der Arten. Dem interessierten und engagierten Beobachter erschließt die Rote Liste der Brutvögel (Deutsche Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz 1971) erstaunliche und dabei erschreckende Einblicke. Besonders jene Vogelarten (dasselbe gilt ebenfalls für Kleinsäuger, Reptilien, Amphibien und eine Vielzahl von Insekten), die spezielle Ansprüche an den Biotop stellen, sind z. T. stark bedroht.

Es wird auch dem völligen Laien — dank der Medien — nicht entgangen sein, daß zwischen der Vegetation, dem Klima, der Tierwelt und vielen anderen Faktoren einer Landschaft unmittelbare Zusammenhänge bestehen. Landschaftsschutz bedeutet „Faunenschutz“!

Die vielgestaltige Landschaft des Kreises Wesermünde und Bremerhavens bot und bietet z. T. noch immer eine Breite verschiedener Biotope an. Jeder aufmerksame Landschaftsliebhaber wird bei einer Fahrt durch unseren Kreis feststellen, daß kaum eine andere Gegend der Bundesrepublik Deutschland ein so reiches Angebot an Lebensräumen bereithält: Watt, Marsch, Geest, Moor, Äcker, Weiden, Laubwald, Nadelwald, Mischwald, Feldhecken usw.

Hier, in der Erforschung der noch intakten Landschaftstypen, soll die Arbeit der Gruppe Ornithologie der Vereinigung für Naturschutz an der Unterweser einsetzen. Erwachsene und Jugendliche wollen, z. T. in gemeinsamer Arbeit, zunächst eine Biotop-Bestandsaufnahme vornehmen, die Aufschluß über die vorhandenen und eventuell neu zu schaffenden Lebensräume geben wird. Arbeit am Objekt selbst wird neben schulenden Gesprächen und Literatur im Vordergrund stehen — d. h. Umgang mit der Karte, Kartierung der Biotope, Kennenlernen der heimischen Brutvögel (aber auch der Wintergäste und Zugvögel) und einiger wesentlicher Pflanzen. Zwischen bestimmten Bäumen und

Sträuchern und einigen Vogelarten bestehen häufig sehr enge Verbindungen. Es werden Kenntnisse über grundsätzliche und spezielle ökologische Zusammenhänge nötig sein.

Welcher Vogel brütet noch in unserem Bereich? Welcher Vogel hat einmal hier gebrütet? Die Abhängigkeit des Tieres vom Biotop wird deutlich aus dem Schwinden bestimmter Arten. Teiche, Bäche, Naßwiesen, Moore enthalten im Normalfall in arttypischer Dichte entsprechende Vogelarten. Wo auch nur Kleinigkeiten geändert wurden, verschwanden die Bewohner dieser Landschaft (z. B. Birkwild und Weißstorch). Nicht selten herrscht Ahnungslosigkeit darüber, daß eine seltene Vogelart in kleinsten Beständen bei uns brütet. Die Brutpaare müssen vorsichtig aufgespürt werden, der Biotop erfaßt, und, wenn möglich, müssen Maßnahmen zur Erhaltung und eventuellen Vergrößerung des Gebietes getroffen werden.

Listen und Karten über die Arten, deren Standorte und die annähernde Populationsdichte müssen Voraussetzung für eine weitere naturschützerische Arbeit sein.

Um diesen relativ weiten Raum voll erfassen und bearbeiten zu können, bedarf es einer großen Zahl von Mit-

arbeitern, die bereit sind, einen Teil ihrer Freizeit dieser Aufgabe zu widmen.

Verschönerung einer Ortschaft oder einer Kulturlandschaft muß jedem Bürger um seiner selbst und der Sache willen ein Bedürfnis sein. Kleine Pflanzungen — mit entsprechenden Futter- und Nistgehölzen — erreichen zwei Ziele: Verschönerung und Hilfen für die Vogelwelt. Die praktische Arbeit für den Vogelschutz in Form von Pflanzungen, Nisthilfen-Aktionen, regelmäßiger Überprüfung der Bestände wird eine der wichtigen Aufgaben der Gruppe sein.

Die gesamte Arbeit soll sich nicht nur auf die Gefiederten beschränken. Schutz und Pflege der einheimischen Kleinsäuger, Amphibien usw. durch Anpflanzung größerer Bestände arttypischer Futterpflanzen und Schaffung angemessener Biotope sollen neben der vogelschützerischen Arbeit einen gleichen Rang einnehmen.

Sicherlich sind einige dieser Vorhaben nicht in den nächsten zwei bis drei Jahren mit einem fruchtbaren Ergebnis zu realisieren, doch kann bei effektiver Mitarbeit ein Teil sehr schnell und mit wenig Mitteln erreicht werden.

Udo Jantzen



Seidenschwänze aus Sibirien beim Beerenschmaus im Weißdornbäumchen

Kartierung...

Fortsetzung von Seite 2

über unsere Pflanzenwelt bringen; zahlreichen biologischen, erdwissenschaftlichen, historischen und nicht zuletzt anwendungsorientierten Forschungen werden wertvolle Grundlagen zur Verfügung gestellt. Landwirtschaftliche Planungen werden die Kenntnisse berücksichtigen können. Klimatische Veränderungen in Vergangenheit und Zukunft, Veränderungen der Natur durch menschliche Eingriffe (Entwässerung, Düngung, einseitige Nutzung) und Umweltprobleme werden durch die Kartierung besser beurteilbar. Vielleicht können dann auch in Zukunft in vielen Fällen Fehlentwicklungen vermieden oder wenigstens eingeschränkt werden. Bei solch einer Aufgabe mitwirken zu können, wird allen Beteiligten, Liebhabern wie Fachbotanikern, Ansporn sein und wird ihnen wertvolle Anregungen und Erkenntnisse bringen.

Renate und Udo Jantzen, Eike Rachor

Flüsse ...

Fortsetzung von Seite 3

aus, alle Hinterdeichzuflüsse irgendwie zusammenzufassen und durch möglichst wenig Siele münden zu lassen. Daher also die konkrete Planung der „Konvergenz“ der hier erwähnten drei Wasserläufe. Ähnliche Zusammenlegungen wurden bereits in Butjadingen und im Lande Wursten durchgeführt.

Ein wacher und effektiver Naturschutz hat in diesem Zusammenhang besonders darauf zu achten, daß die neue Lage der Flußbetten nicht zu kanalartig wird, sondern in natürlicher Weise durch das Wiesenland zum Weserdeich bei Büttel hin mäandert, u. U. mit Steil- und Flachhängen und mit gelegentlichen Auwäldern. Bei der relevanten Planauslegung wird sich der Natur- und Gewässerschutz dementsprechend zu Worte melden müssen. Die erwähnten „Verschönerungen“ solcher neuen Flußläufe sind nicht nur aus ästhetischen Gründen oder in Rücksicht auf den Fremdenverkehr unerlässlich, sondern auch und in erster Linie zur Förderung eines natürlichen biologischen Gleichgewichtes in den entsprechenden Uferzonen (Vogelwelt, Amphibien, Niederwild etc.), das die Anwohner und Besucher der Marschen vor lebensgefährdender

Naturverödung und Bedrohung des Lebensraumes bewahren kann! — Zum hydrographischen Verständnis der so geschaffenen neuen Flußläufe ist selbstverständlich die Erfassung der Hydrophysik, der Hydrochemie und der Hydrobiologie (Ichthyologie) auch des Mittel- und Oberlaufes dieser drei Flüsse unerlässlich!

Neben den wenigen und bereits unter Naturschutz stehenden Moor- und Geestseen (insgesamt nur dreif!) auf der flachen, ca. 10 bis 20 Meter hohen Altmoränengeest zwischen Heerstedt, Wehdel und Wollingst existieren einige künstlich angelegte, d. h. bei Baumaßnahmen ausgebagerte Kühlen (bei Autobahnbau, bei ausgedehnten und das harmonische Moränenbild oft zerstörenden, regelmäßigen Kiesentnahmen durch Baufirmen etc.), die aus den Grundwasser-Horizonten heraus vollgelaufen sind und nun die bekannten, oft beim Baden bevorzugten Baggerseen darstellen. — Sie wieder durch Pflanzen- und Tierbesatz (besonders Fischbesatz), durch harmonische Einplanung übersteilter und damit gefährlicher Hänge, durch Einrichtung eingegrünter Parkplätze (und in diesem Fall möglichst keine Campingplätze, da der Raum generell zu eng ist!) und auch durch Erklärung zum Landschaftsschutzgebiet etc. wieder „natürlich zu machen“, ist eine der weiteren Aufgaben des erwähnten Gewässerschutzes,

an dem nicht nur die Erholung suchende Stadtbevölkerung, sondern ebenfalls die zuständigen Angelsportler, die Jägerschaft und andere Kreise stark interessiert sein werden!

Ein derart designiertes neues Gewässerschutzgebiet liegt nun am Südhang der nur sechs bis acht Meter hohen Flachmoräne zwischen Holte und Stotel. Dieser Baggersee, der im Zusammenhang mit der Errichtung der Autobahntrasse westlich von Stotel entstand, ist in südwestlich-nordöstlicher Richtung etwa einen Kilometer lang, höchstens 500 Meter breit und bis zu ca. 15 Meter tief. Seine Südseite ist von anmutigen Birkengruppen umsäumt, deren Zersiedlung durch aufwendige Camping-Anlagen unzumutbar ist! Leider liegt der See unmittelbar östlich der Autobahn, also in Lee der häufigsten Winde, so daß oft schädliche Abgase über das Gebiet hinwegstreichen werden. Daher ist die Anlage hoher und dichter Pflanzenhecken zwischen der Autobahn und dem See unerlässlich. — Etwa in der Mitte der Längsausdehnung wird der See durch eine Landzunge von Süden her eingeeengt, so daß der größere Westteil für die Erholung suchende Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden kann (zumal dort auf der Südseite ein breiter Sandstrand vorhanden ist), während der idyllische Ostteil für Fischeinsatz und damit für den

legalen Angelsport und als ruhige Vogelschutzzone in Frage kommt. — Überdies spricht man grundsätzlich bei der Inschutznahme und Pflege von durch Menschenhand zerstörter und unter neuen Aspekten und Voraussetzungen wieder erstandener Naturräume besser von „Naturregeneration“ als von Naturschutz; denn dieser hätte vor dem Eingriff durch Menschenhand in Erscheinung treten müssen. Im hier zitierten konkreten Fall des Stoteler Baggersees hätte also der unberührte, idyllische Geesthang am Nordsaum des bekannten Königsmoores (südlich Stotel) gar nicht erst durch die Bauindustrie in Abbau genommen werden dürfen. Das jedoch zu fordern, konnte hier kaum in Frage kommen, da der Naturschutz nicht zum Selbstzweck unter allen Umständen werden darf. Es ging hier um höhere Interessen der Entlastung der verkehrstechnisch gefährlichen B 6 zwischen Bremen-Nord und Bremerhaven. — Man sieht an diesem Beispiel, wie sehr es stets darauf ankommt, die berechtigten Interessen des Naturschutzes mit den oft, wenn auch nicht überall, berechtigten Anliegen der öffentlichen Hand und anderer Gruppen auf einen Nenner zu bringen. Das setzt voraus, daß man sich gegenseitig anerkennt, was leider gegenüber dem Naturschutz bisher nicht immer hinreichend der Fall ist!

Dr. Hans Lüneburg

Umschau

Hann Trier im Torhaus

Prof. Hann Trier, Berlin, der als Repräsentant des abstrakten Expressionismus ein Künstler von internationalem Rang ist, war am 17. Januar zu gegen, als im Otterndorfer Torhaus eine kleine Ausstellung mit Gemälden und Grafiken aus seiner „Werkstatt“ eröffnet wurde. Nach einleitenden Worten von Oberkreisdirektor Dr. Quidde sprach Prof. Trier sehr anschaulich und lebendig über sein Schaffen und beantwortete abschließend Fragen der außerordentlich interessierten Besucher. — Parallel zu der Otterndorfer Veranstaltung lief in der Bremerhavener Kunsthalle eine Trier-Ausstellung.

Literarische Abende in Cuxhaven und Otterndorf

Der Vorsitzende des Morgenstern-Bundes, Schulrat Hansen, Bederkesa, unternahm am 21. Januar 1976 in Cuxhaven (in der Nordsee-Loge) und am folgenden Tag in Otterndorf (im Kraftschiffhaus) vor zahlreichem Publikum einen „Literarischen Streifzug durch das Land zwischen Elb- und Wesermündung“. Von Brockes bis Ringelnatz, von J. H. Voß bis H. Teut spannte sich der Bogen des Schrifttums, das in charakteristischen Proben dargeboten wurde, wobei auch Persönlichkeit und Werdegang der Autoren sowie ihre zeitgeschichtliche Stellung Berücksichtigung fanden. Veranstalter waren in Cuxhaven der „Morgenstern“; in Otterndorf Kreis Land Hadeln und Kraftschiffhaus-Gesellschaft zusammen mit dem „Morgenstern“.

50 Jahre Stadtarchiv Bremerhaven

In diesen Tagen kann das Stadtarchiv Bremerhaven, früher Stadtarchiv Wesermünde, auf ein 50jähriges Bestehen zurückschauen. Schon nach einem Jahr konnte Hans Koschnick, damals Leiter des Stadtarchivs, festhalten, „daß sich die Einrichtung des Archivs in dieser kurzen Zeit bestens bewährt hat“. Das Stadtarchiv geht in seinen Hauptbeständen auf die alte Leher Registratur, zu der dann auch die Registratur Bremerhaven und Wesermünde trat, zurück. — Das Archiv hat ein wechselhaftes Schicksal gehabt. Es verfügt zur Zeit über 13 Magazinräume und fünf Verwaltungsbzw. Bibliotheksräume. 1,6 km Akten werden aufbewahrt. Über 5000 Bücher

und Zeitschriften stehen dem Benutzer zur Verfügung. Annähernd 4000 Bilder und Klischees sowie eine große Zahl von Karten und Plänen sind vorhanden. Eine zeitgeschichtliche Sammlung, darunter befinden sich auch „Die Zeit“ und „Der Spiegel“, wird ständig ergänzt und erweitert.

Allein in den letzten zehn Jahren sind über 30 Examensarbeiten und Dissertationen auf Anregung des Stadtarchivs und aus seinen Beständen heraus gefertigt worden. Dazu tritt noch eine Fülle von sonstigen Aufsätzen und Beiträgen. Neben den Aufgaben für Wissenschaft und Verwaltung, das Archiv wird ständig von Behörden benutzt, wird im Stadtarchiv auch für Schulklassen Geschichtsunterricht aus originalen Quellen heraus erteilt. — Das Stadtarchiv besitzt auch eine eigene Vortrags- und Veröffentlichungsreihe. Die Zahl der Benutzer mit geschichtlichem Interesse ist in der jüngsten Zeit erheblich gestiegen. Die ältesten Urkunden des Archivs reichen in das 15. und 16. Jahrhundert und weisen somit auf eine traditionsreiche Geschichte hin, die auch heute noch gelegentlich nicht die gebührende Beachtung findet.

Niederdeutsche Bühne „Waterkant“

Nach jeweils mehr als 30 Aufführungen von Paul Schureks Komödie „Snieder Nörig“ und Karl Bunjes Schwank „De Etappenhas“ läuft seit dem 29. Januar im Kleinen Haus des Stadttheaters Bremerhaven mit großem Erfolg als dritte Inszenierung dieser Spielzeit bei der „Waterkant“ Heinrich Behnkens Bauernkomödie „Die Verschriewung oder Dree ole Wieber könt eenen krank maken“. Die Regie lag erstmals in den Händen des jungen Jobst Noelle. Inzwischen sind unter der Leitung von Kurt Müller-Reitzner die Proben für das Kriminalstück „Wat is mit Lisa?“ angelaufen, dessen Erstaufführung für Mitte April geplant ist.

Veröffentlichungen des Instituts für niederdeutsche Sprache

Mit den beiden ersten Lieferungen der Schriftenreihen „Niederdeutsches Spiel“ und „Lexikon der niederdeutschen Autoren“ haben die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter des vor zwei Jahren gegründeten Instituts für Niederdeutsche Sprache in Bremen, Dr. Wolfgang Lindow und Dr. Claus Schuppenhauer, im Verlag Schuster in Leer den Anfang mit Veröffent-

lichungsserien gemacht, die jeweils auf 20 Lieferungen (vier Lieferungen pro Jahr) ausgelegt sind. Hier wird einmal Bühnenleitern und Spielleitern wertvolles Informationsmaterial über die plattdeutsche Bühnenliteratur geboten; andererseits vermittelt das „Lexikon niederdeutscher Autoren“ allgemein dem an plattdeutschem Schrifttum Interessierten einen guten Überblick über die heute schreibende plattdeutsche Zunft. (Preis pro Lieferung: 6,00 DM)

Festschrift Dionysiuskirche

Zur Wiedereinweihung der Dionysiuskirche am 1. Februar 1976 hat der Kirchenvorstand der evangelisch-lutherischen Dionysiuskirche in Bremerhaven-Lehe eine Festschrift von 25 Seiten herausgegeben. Die meisten Beiträge, zumeist aus der Feder von Pastor Christian Fuhst, behandeln in gekürzter Form Kirche und kirchliches Leben in den Anfängen im Mittelalter bis in die Gegenwart. Dabei werden Einzelheiten und Probleme der örtlichen Siedlungsgeschichte angesprochen. Ein kurzgefaßter Bericht über seine Grabungen im Herbst 1975 in der Dionysiuskirche von Rolf Eggers beschließt die Festschrift.

Es versteht sich, daß bei dem Umfang dieser Schrift viele Dinge nur angesprochen und nicht behandelt werden konnten. Das muß und sollte indes nicht so bleiben. Um Kirche und Kirchspiel Lehe gruppiert sich seit dem frühen Mittelalter eine Fülle von örtlichen Traditionen und beachtlicher Geschichte. Es wäre sicherlich eine ebenso nützliche wie dankbare Aufgabe, von der Alten Kirche als Ausgangspunkt her an diese geschichtlichen Ereigniskomplexe heranzugehen und sie in einer größeren Darstellung festzuhalten. Lehe und seine Alte Kirche bergen Traditionselemente, die auch für die heutige Stadt Bremerhaven noch von Belang sind. Ein solches Unternehmen wäre um so begrüßenswerter als derzeit, angeregt vom Stadtarchiv Bremerhaven, die älteren Quellen zur Geschichte Lehes durch einen jüngeren Historiker bearbeitet werden und in absehbarer Zeit herausgegeben werden sollen. In diesen Zusammenhängen gewinnen auch die Grabungen in der Alten Kirche Gewicht.

Studienfahrt ins Hohenloher Land und in das „Land der Franken“

Die diesjährige Studienfahrt findet vom Freitag, dem 8., bis zum Dienstag,

dem 19. Oktober, statt. Von zwei Standquartieren aus (Waldenburg und Bamberg) werden in Tagesfahrten das Hohenloher Land zwischen Tauber, Jagst und Kocher und das Land der Franken am oberen Main und im Fränkischen Jura kennengelernt. Von den geschichtlich wie kunstgeschichtlich bedeutenden Burgen und Schlössern, den Städten und Klöstern sowie den geologisch interessanten Punkten seien — als kleine Auswahl — hier nur genannt: Schloß Schöntal, die „Götzenburg“ Jagsthausen, der Limes bei Osterburken und an anderen Stellen; die Städte an der Romantischen Straße: Dinkelsbühl, Rothenburg, Weikersheim, Bad Mergentheim (Deutschordensschloß), Schwäbisch Hall mit Comburg, Stuppach (Grünwald-Madonna), Creglingen (Riemenschneider-Altar), Bamberg, Schloß Pommersfelden, das Wiesenthal, Bayreuth, Kulmbach und Coburg, Vierzehnheiligen und Banz. Wer an der Fahrt interessiert ist, möge beim Leiter der Fahrt, Heinz Brüggemann, Blumenauer Weg 94, 2850 Bremerhaven, die ausführlichen Ausschreibungsunterlagen umgehend schriftlich anfordern.

Verfasser vergessen

Durch ein bedauerliches Versehen fehlte der Name des Verfassers unter dem Aufsatz „120 Mark und ein Paar Schuhe“ im Heimatblatt Nr. 313 vom Januar 1976. Der Aufsatz stammt aus der Feder von Artur Burmeister, Debestedt.

Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft

Die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern trifft sich wieder am Sonnabend, dem 13. März, um 15 Uhr im Restaurant des Nordsee-Stadions in Speckenbüttel. Wer sich für Familienkunde interessiert, ist herzlich eingeladen.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich DM 6,—. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzgen & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140 (Postcheckkonto Hamburg 136 96).

Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembocke und Dr. Burchard Scheper. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burchard Scheper, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 285 Bremerhaven, Postfach 3224.